

MISZELLE

HILDEGARD SCHLUTIUS

Hinweis zum Artikel von Hans-Joachim Behr: *Van den upgegraven doden tor Nortkercken* im Band 151/152 (2001/2002) der Westfälischen Zeitschrift

In der Westfälischen Zeitschrift¹ schreibt Hans-Joachim Behr in seiner Arbeit „*Van den upgegraven doden tor Nortkercken*“ über einen jahrzehntelang schwelenden Streit im südlichen Münsterland.

In der Mitte des 16. Jh.s strengten Johann von Merfeldt, Jost Droste, Hinrich von Ascheberg zu Byinck und Franz von Ascheberg zu Ichterloh beim münsterischen Bischof Franz von Waldeck gegen den Erbmarschall Gerd von Morrien Klage an mit dem Vorwurf, dieser habe nicht nur ohne Genehmigung die östlich der Burg gelegene Dorfkirche abreißen und an anderer Stelle wieder aufbauen lassen, sondern auch den Friedhof manns hoch aufnehmen und *de begravene corpora unnd dode lichname, under welck oick ... Hinrichs van Asscheberge tho Byinck leven elternn gerastet, upgraven unnd [zur Düngung] up syne lenderye foeren laten ...* Morrien antwortete auf letztere Anschuldigung, er habe die *doden lichname* nicht auf seine Ländereien fahren lassen, sondern *in eyn ny gemaket beynhuß geforth, ock eynsdeils vor dat capelken, bedehuß oft oratorium begrafen*.

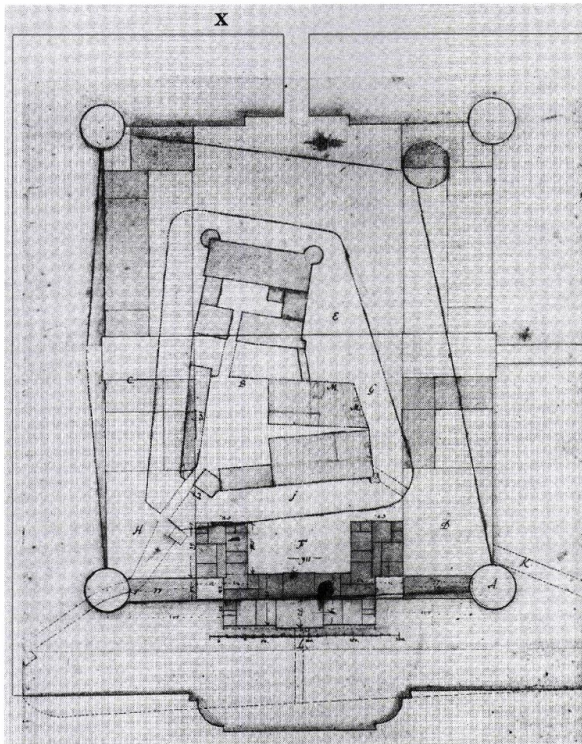
In diesem Zusammenhang sollte ein merkwürdiger Fund in Nordkirchen vielleicht nicht unerwähnt bleiben. Im Jahre 1961 wurde das Gebäude *Polders*, das, von Süden gesehen, rechts seitlich zwischen der Schlossaußen- und Innengräfte liegt, als Unterkunft für die Schüler der Landesfinanzschule hergerichtet. Bei der Verlegung von Rohren für die Tiefenkanalisation stießen Bauarbeiter auf eine Grube mit alten Gebeinen. Sie befand sich, von Süden gesehen, rechts vor der Hauptbrücke, nahe der Böschung der Innengräfte und somit heute im engeren Schlossbereich. Nach der Zeichnung des Gottfried Laurenz Pictorius² aber, die dieser anfertigte, bevor er die Burg Nordkirchen abreißen ließ, müsste sie im 16. Jh. jenseits der Außengräfte, am Rande der Ländereien des Gerd von Morrien gelegen haben. Diese Vermutung wird gestützt durch weitere Berichte der beiden Bauarbeiter³ über einen breiten sumpftartigen Streifen im Erdreich. Er zieht sich von Südosten nach Nordwesten und könnte nach der Zeichnung des Pictorius dem Verlauf der alten Burggräfte entsprechen.

In der Fundstelle sollen – nach Angaben der Bauarbeiter – *eine Menge kleiner*

1 Westfälische Zeitschrift 151./152. Band, S. 81ff. Die folgenden Zitate sind dieser Arbeit entnommen.

2 Vermessungsskizze, Landesmuseum Münster, BZ-P3 (vgl. Abbildung).

3 Eine Aussage stammt von August Philipp, Gärtnermeister an der Fachhochschule Finanzen (damals noch Landesfinanzschule), etwa aus dem Jahre 1995, die zweite von Wilhelm Jakobs, Bauarbeiter (später Gemeindebeamter), im Februar 2003.



Fundort der Schädel (x) im Verhältnis zur heutigen Gräfte und zum alten Schloss Nordkirchen – nach einem Lageplan des alten Schlosses mit Einzeichnung des neuen Projektes von Gottfried Laurenz Pictorius (Westf. Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Inv.Nr. P 3).

und großer Totenschädel wie Runkeln aufgehäuft gelegen haben. An den Zähnen habe man erkennen können, dass es sich bei dem Fund um die sterblichen Überreste sowohl von Erwachsenen wie auch von Kindern gehandelt habe. Weitere Gebeine wurden nicht gefunden. Man habe die Mulde schnell wieder zugeschüttet, um die Baumaßnahmen nicht zu verzögern, und die Nachricht von diesem Fund nicht weitergegeben; einige der Schädel seien verkauft worden.

Auch wenn nicht mit letzter Sicherheit feststeht, ob es sich um die Gebeine des ehemaligen Friedhofs handelt, erscheint im Hinblick auf diesen Fund der Vorwurf des Hinrich von Ascheberg, dass die *arbeiter, die den kirchoff mit den gebeinden uff seinen acker affohren moten, die toden korper uff die rungen gestecken ... dem spott darmit getrieben ...* bemerkenswert. Nur die Schädel, getrennt vom übrigen Skelett, waren für einen solchen Frevel geeignet, möglicherweise ein Hinweis auf die Herkunft der Gebeine in der Grube.

Die Klage gegen Gerd von Morrien wurde, wie Behr a. a. O. näher ausgeführt hat, nicht nur dem Bischof Franz von Waldeck, dem Domkapitel, der Ritterschaft, der gemeinen Landschaft des Stifts, sondern auch dem Abt von Werden als Collator der Kirche wie auch Herzog Heinrich d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel und schließlich dem Kaiser vorgetragen. Am Ende blieb alles beim Alten. Gerd von Morrien behauptete bis zuletzt: *Myth den dodenn gebeinthe is mynes bevels noch wettens nicht anders dann christlich unnd wall wie sich geborth gehandelt ...* Der Schädel Fund von 1961 könnte darauf hindeuten, dass diese Aussage des Erbmarschalls nicht in allen Punkten der Wahrheit entsprach.